



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 3. Von dem dritten Köder oder Mittel/ nemblich dem Allmosen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

Frage zufallen/ vnd gleiche Antwort zugeben. Solle
 derothalben eines jeden Sorge erstlich dahin gehen /
 daß er zu forderist für sich oder andere gleich nach dem
 Tode ein gewisse Zahl der Seel-Messen lesen lasse /
 hernach aber gleichwol auch einen Jahrtag / wann
 es das Vermögen zulast/ stiftet/ damit/ wann die
 jenige/ denen solcher Jahrtag vermeint worden ist /
 solcher Hülff nicht vunnöthen haben/ dieselbe ande-
 ren auß seiner Freundschaft zukomme/ vnd zugleich
 die lebendige sich erin ern/ daß sie auch disen Weeg
 antreten werden müssen/ vnd folgendes ihr Leben also
 anstellen sich befeissen/ daß sie dergleichen Hülff
 nicht also hoch bedürfftig seyen.

Seuffzer der Seelen nach diesem Mittel.

Wir leyden grosse Hungers-Noth/
 Ach speist vns mit dem Engel-Brode.
 Sehr durstig macht vns dise Bluet/
 Ach träncket vns mit Christi Bluet.

S. 3.

Von dem dritten Mittel.

Erste Frag.

Was wird durch das dritte Köder/ nemlich
 durch die Egelein verstanden?

Antwort. Das Almosen/ dann/ gleich wie durch
 die Egelein das überflüssige Blut auß den Mensch-
 lichen

lichen Leib gezogen wird/also werden gleichfalls auch
das Allmosen dem Menschen die nicht nothwendig
Reichthumben mit seinem grossen Nutz entzogen.

Daß aber dieses Allmosen sehr ersprußlich sey
armen Seelen/ kan auß dem Rath/ welchen
H. Daniel dem Nabuchodonosor gegeben/ deut-
nemblich seine Sünd mit Allmosen außlösen
soll/ abgenommen werden; warumb aber das Al-
mosen solche Krafft hab/ hat der H. Thomas
Aquinas gar süglich die Ursach angedeut/ da er
redet: Diejenige Werck seynd vor andern
tauglich den Abgestorbenen zuhelffen/ welche
mehr bequemblich seyn/ die Lieb zuerkennen.
Zu diser Lieb aber ist sonderbar das Sacra-
ment des Altars geordnet/ als welches
Sacrament der Vereinigung ist/ vnd den Men-
schen in sich haltet/ in vnd durch welchen
ganze Catholische Kirchen vereinigt werden.
Ist also die Eucharistia ein Band der Lieb/ vnd
der den Wirkungen der Lieb aber ist die
nembste das Allmosen. Dahero wird be-
sagt/ daß den Abgestorbenen zuhelffen/ vnd
andern Mitlem das Sacrament des Altars
vnd das Allmosen verhilfflich seyn. Da-
her hat wol erkannt Pammachius ein edler Römer
von welchem der H. Hieronymus also schreibt:
diese treiben grossen Pracht in ihrer Weiberey
singnüssen/ Pammachius aber vnser guter Fran-
bedeckte seiner Haus-Frauen Grab mit Allmosen
diem Weil er wol wußte/ daß es die Sünd außlöset
gleichwie ein Wasser das Feuer. So wird

von Johanna vom Creuz geschriben / daß sie ein-
mal in der Nacht ein erbärmliche Stimm gehört/
vnd von ihrem Schut-Engel verstanden/ es wäre
ein sünemme Frau von Castilia/ die vor kurzen
Tagen gestorben wäre/ vnd jetzt begeret/ man solle
ihrer Mutter sagen/ daß sie ihr mit Almosen auß
den Peinen/ die sie leyden muste/ heraus helffe.

Andere Frag.

Wie solle man dises Mittel gegen
den armen Seelen brauchen?

Antwort. Zu disem Zihl werden vnderchiedliche
ihöne Wunngen von vnderchiedlichen Scribenten an
die Hand gegeben/ auß welchen ein jeder/ die ihme
zum bequemblichsten seyn/ erwöhlen kan.

Erstlich derohalben/ vnd vor allem solle man daß
von den Verstorbenen in dem Testament oder sonst
verschaffte Almosen mit höchstem Fleiß alsbald
aufheben. Seytemal Emmanuel Rodriguez vnd
andere mehr Gelehrte der Meinung seyn/ daß ein
Priester (gleicher gestalt hat es mit andern / die in
dieser Sach saumbfelig seyn) tödelich sündige/ wel-
cher die Reiß/ die man bey ihm für die Abgestorbne
bestehet/ etwas längers ohne billiche Ursach auff-
schiebt/ wegen des grossen Schadens/ den die See-
len darweil leyden/ daß sie etlich Tag länger brin-
nen müssen/ als sonst geschehen wäre/ wann man
die Reiß bey zeit gehalten hätte. Dann wer wolte
nicht sehr straffwürdig halten den jenigen/ der Geld
empfangen hätte/ einen Gefangen in der Türckey

guetledigen/ vnnnd dise sein erledigung ohne billig
Ursach von Tag zu Tag auffschube/ ja villeicht
das Geld verschwendete/ oder in seinem Nus
wendete? Eben dises ist zuhalten von denen/ mo
che in vollziehung der gottseligen legaten oder Almo
sen sich faumbfelig erzeigen. Dahero dergleichen
Persohnen zu zeiten andern zu einem Spiegel
schröcklich seyn gestrafft worden. Also lesen wir
andere zugeschworen/ daß auff ein Zeit eines
storbenen Seel nach acht Tagen ihrem pfleg
erschinen/ vnnnd gesagt hab: Weil du die jenigen
chen/ die ich dir auffzuhalten/ befohlen hab/ daz
hinderhalten hast/ also hab ich dich bey dem höchsten
Richter angeklagt/ daß du mein Erlösung verla
ret. Wisse derohalben/ daß du Morgen vnnnd
Saund die verdiente Straff vider deiner
empfangen werdest. Also ist es geschahen/ daß
vnnnd die bestimbre Stund sein schwarze Klay
kommen/ vnnnd haben ihn anfänglich zwar in
Lufft erhebt/ hernach aber auff einen Felsen fall
lassen/ daß er den Hals gebrochen/ vnnnd erbar
gestorben ist.

Zum andern solle man ihme einbilden/ daß
offt ein armer Mensch ein Almosen beger/ solch
von einer armen Seel geheisset werde/ vnnnd daz
wegen nicht leichtlich ihme solches abschlagen/ son
der vilmehr allda ihm selbst die schöne ermahnung
alten Tobia zueignen soll/ da er zu seinem Sohn
Sovil du kanst/ sey barmherzig. Hast du
gib vil. Hast du wenig? so theil auch das
nig gern mit. Wie willig wurde man solches

moßen mittheilen/ wann man wußt/ daß ein Seel die
gestalt dieses Bettlers hätte angenommen/ vnd sol-
ches Almosen begehrte! Nun aber eben so vil ist es/
wann man es dem armen Menschen auß Begird
den Seelen zu helfen mittheilet.

Zum dritten solle man von seinem Einkommen/
Gewinn/ Früchten/ einen Theil den armen See-
len zuwenden/ gleichwie mit seinem grossen nutz Euse-
bius ein Fürst in Sardinia gethan hat/ indeme er
von einer gewissen Statt alles einkommen den armen
Seelen zu Nutz vnd Hülff angewende/ vnd dardurch
verdient hat/ daß ihme zu Eroberung derselben Statt
vierzigtausend Seelen zu hülff kommen seyn.

Zum vierden solle man auch von dem Tisch jeders
zeit etwas den armen Seelen zu nutz kommen lassen/
welches auff vnderchiedliche weis zugesehehen pflegt/
dann etliche haben jederzeit ein Schißel auff dem
Tisch/ welche sie die Seelen Schißel nennen/ vnd
darein von einer jeden Speiß gleich anfangs legen /
vnd hernach den armen auftheilen lassen. Andere
enthalten sich von einem theil der Speiß oder Trank/
damit hiedurch die Seelen gespeist vnd getröst wer-
den. Andere befehlen/ man solle auff wenigst die
Überwirdlein den armen wegen der Seelen aufthei-
len/ welches ein fürnehmer Prediger sonderlich
den jenen Persohnen rather/ welche köstliche Sa-
kramenten anstellen/ damit/ wann sich villiche Chris-
tus zu seiner Zeit wegen solches Überfluß straffen
wolt/ sie lagen kundren mit dem H. Joh/ daß sie
ihre Speisen nicht allein geessen/ sonder Christus
auch mit ihnen dieselbe genossen habe.

E iij

Zum

Zum fünfften seynd auch diejenige billich zu loben/ welche/ wann sie vmb Geld kurtzweilen/ gleichsam für die Seelen spilen/ vnd derohalben allen Gewin zu ihrer Erlösung anwenden. Dese Meinung fürwar macht nicht allein/ daß das Spihl an sich selbst sehr ehrlich / sonder auch den armen Seelen sehr ersprußlich / vnd derohalben höchst erwünscht seye/ auff dise weiß wird man einen dreysfachen köstlichen Gewinn jederzeit erlangen/ nemlich die Zeit/ die man in dem Spihlen anwendet/ vnd ohne dise Meinung wäre ohne Frucht abgangen: die Seelen/ vnd den Verdienst der liebe / die man durch solches Spihlen gegen den Abgestorbenen zeigt.

Zum sechsten seynd nicht minder zu rühmen diejenigen/ welche ein gewisse Pfen in dem Hauß disem Zihl auffhengen: damit/ wann sie oder andere Haußgenossen ein oder mehr gewisse Laster/ die einem Christen sehr übel anstehen/ vnd derohalben in einem jeden Christlichen Hauß mit höchstem Fleiß zu vermeiden/ als da sein Gottes-Lästern/ Schmecken/ vnzüchtige Reden vnd Werck/ Ehrabschanden/ Vneinigkeit vnd dergleichen) begehen/ dieselbe ein bestimbtes Geld zur Straff hinein legen/ vnd dasselbe zu Trost vnd Hülff der armen Seelen aufheben/ damit sie nach ihrer Erlösung den Herrn für alle in disem Hauß wohnende beten/ daß er ihnen zu Aufreuchtung solcher vnd anderer Laster sein häufige Gnad verleyhen wolle. Das kräftigste Mittel ist dises / in kurtzer Zeit sich vnder von den Lästern zu erledigen.

Zum sibenden ist auch jene weiß nicht zuvers
 schweigen / welche ein gottseeliger Lehrer an die
 Hand gibt / daß man nemlich sein Schuld-Buch
 durchschlagen solle / vnd sehen / ob nicht velleicht et
 liche vngewisse Schulden vorhanden seyn / vnd da
 rauff verheisse / man wolle sie / wo nicht ganz / doch
 einen guten Theil derselben zu Hülff der armen See
 len vnder die Armen auftheilen ; ich glaube / sagt
 obgemeldter Lehrer / die H. Engel / die den See
 len in dem Fegefeuer auffwarten / werden die Schulds
 ner zu zahlung bringen. Zu diesem Zihl ist sehr
 denckwürdig zumeldren / was sich im Jahr 1389 in
 der Stadt Armenteria zugetragen / allwo ein Bur
 ger mit Namen Nicolaus Forcheville / als er sahe /
 daß die ganze Stadt in Brand gesteckt / vnd nun
 mehr kein Mittel wäre / sein Hauß zuerretten / zu
 Gdt schrye / vnd sagte : mein Herr vnd Gdt / dir
 sen dies Hauß zum Trost der armen Seelen ge
 schenck : darauff das Feuer gählingen zuruck ge
 schlagen / vnd das Gdt geschenckte Hauß nicht an
 rühren hat dörrffen. Gesezt aber daß Gdt solche
 ihm geschenckte Güter nicht mehr zukommen laßt /
 wird doch diser gute Willen (wann er anderst kräftig
 ist) von ihm für das Werck angenommen werden /
 vnd also den armen Seelen nicht minder erspränglich
 seyn / als wann man sie wider erlangt / vnd
 den Armen zu ihrem Trost aufgetheilt
 hätt.



T iv

Drie

Dritte Frag.

Wie können diejenige / so nicht vermögen
Almosen zugeben / dieses Mittel brauchen?

Antwort. Auff nachfolgende Weiß. Erstlich
wann sie bißweilen nur einen Heller oder Pfennig
den Armen mittheilen können / sollen sie diesen
Trost der Seelen zugeben nicht vnderlassen / weil
durch solches Almosen eben so vil / ja mehr
gemelten Seelen helfen können / als mancher
Herr / der zu solchem Zihl vil hundert Gulden
ausgetheilt. Ich kenne ein Fraw / sagt ein ge-
liger Scribent / die im Jahr 1626. zu Eroberung
des damahlen angekündigten Jubel-Ablas das
nige Brod / welches sie allein zu dem Mittag
hatte / den Armen ausgetheilt hat. Ein arme
Magd hat noch mehr gethan / in deme sie den zehen
den Theil ihres in zehen Jahr verdienten Lohns
den Armen gegeben / und wann sie noch zehen
Leben solte / solches wider zuehnen versprochen hat.

Zum andern sollen sie auff's wenigst offtermal
den guten Willen erwecken / vmb / wann ihnen
wann ein Armer begegnet / und ein Almosen
gehet / zu ihme mit freundlichen Worten sagen
Gott helffe euch mein guter Freund. Also hat
H. Augustin mit nachfolgenden Worten ge-
kandt du geben? so gib. Kandt du nicht ge-
ben? so erzeige dich freundlich. Es be-
net Gott den guten Willen / wo er das ver-
mögen nicht findet. Niemand soll sagen: ich

hab nichts / die Lieb wird nicht auß dem Ges
 etel / genommen. Dahero sollen sie alle Tag
 auff wenigst einmal disen oder dergleichen Scuff
 gererwecken: O mein barmherziger Gott /
 du weißt / wie sehr ich verlange deiner Barm
 herzigkeit nachzufolgen / vnd also den Leben
 digen vnd Abgestorbenen Armen zuhelffen.
 Wal ich aber solches nicht vermag / so opf
 fre ich dir auffs wenigst disen meinen Wil
 len auff an stat des Wercks. Ach lasse doch
 ihne zu Nutz vnd Trost der Lebendigen vnd
 Abgestorbenen Armen gereichen!

Zum dritten können sie den Allmächtigen Gott
 oft vnd inständig bitten / er wolle doch der jenigen/
 welche mit Reichthumb begabt seyn / Herz vnd Ge
 müth bewegen / daß sie sich zu trost der armen See
 len freygebig gegen den Armen erzeigen / dannal
 so können sie theilhafftig werden alles des jenigen
 Almosen / zu welchem sie mit disem ihrem Gebett
 mitgewirckt haben.

Zum vierdten können sie den Abgang dises leib
 lichen Almosen durch das Geistliche ersetzen / vnd
 also sonderlich sich bestreissen / daß wann sie von einem
 oder dem andern verlegt worden seyn / demselben
 auch auß liebe der Armen Seelen von Herzen ver
 zeihen / ja noch darzu das böse mit gutem vergel
 ten. Seittemal daß dises Almosen vor allem Gott
 sehr wolgefällig / vnd nicht minder den Abgestorb
 nen sehr erspriesslich seye / hat neben vilen anderen
 jene

jene Frau erfahren/ welche/ weil sie dem Todschla-
ger ihres Sohns nicht allein verzihen/ sonder auch
ihn vor den Scherganten verborgen/ hiedurch ver-
dient hat/ nicht allein ihren Sohn auß dem Fe-
ger zuerledigen/ sonder auch die fröliche Ver-
schafft der Versicherung ihrer Seeligkeit zuempfin-
gen/ wie Jo. Major in spec. Ex. bezeugt.

Zum fünfften können sie mit ihrem vnd der Se-
len höchsten Muth vnd Trost dem schönen Exem-
pel H. Paulini nachfolgen/ welcher/ als er alle Ge-
ter zu Erledigung der gefangenen Christen aufzu-
theilt hatte/ letztlich sich selbst für den Sohn einer
Witfrauen in die Dienstbarkeit dargebotten hat.
Dieses aber können sie gleichfals leisten/ wann sie
sich Gott dem H. Erren auffopfern/ vnd darbei-
ten/ die Peyn der armen Seelen an ihrer stat zu
zubüssen/ vnd also Gott den H. Erren inständig
bitten/ er wolle alles/ was sie guts thun oder le-
den werden/ den armen Seelen zukommen lassen
wann sie schon nach ihrem Tode auß Mangel der
ihnen selbst zugeeigneten Frucht der Gnugethungen
ein Zeitlang in dem Fegefeuer verharren müssen.

Welches Werck der Barmhertzigkeit fürwar
alle oberzehlte Almusen vilfältig
übertrifft.



Geistl.